

Burgenforschung in Hessen

Ort: Universitätsmuseum im Marburger Landgrafenschloß

Dauer: 1. November 1996 bis 2. Februar 1997 (täglich außer montags 11 bis 17 Uhr)

Unter dem Thema „Burgenforschung in Hessen – Von den Anfängen bis zur modernen Burgenarchäologie“ wird in Marburg eine Ausstellung gezeigt, die durch den Landkreis Marburg-Biedenkopf, die Stadt Marburg, die Philipps-Universität sowie den Marburger Universitätsbund e.V. gefördert wird. Im Mittelpunkt der breit angelegten Ausstellung stehen sowohl die wissenschaftliche Bearbeitung hessischer Burganlagen als auch Forschungsprojekte, die von hessischen Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen ausgehen. Beide Bereiche erschließen neue Erkenntnisse über unsere Burgen, ermöglichen ihre genauere Rekonstruktion und erhellen den historischen und gesellschaftlichen Kontext dieser Wehr- und Wohnbauten. Die Ausstellung vermittelt vielseitige Informationen zu neuesten Forschungsprojekten und den modernsten Forschungsmethoden, wie z. B. die geophysikalische Prospektion oder die Luftbildarchäologie. Erarbeitet wurde sie von Studierenden der Marburger Universität unterschiedlicher Fachrichtungen. Der theoretischen Aufbereitung steht die Dokumentation anhand von Beispielen zur Seite. Boyneburg und Stromberg sowie die Grabungen an der Wasserburg Oberursel-Bommersheim (vgl. Bericht in „Burgen und Schlösser“ 1990/I) geben anschaulich ein Bild der verschiedenen Möglichkeiten und Ansätze, die die moderne Burgenforschung nutzt. Weiterhin sind Originalfunde von mehreren Burgen in Hessen sowie zahlreiche Modelle des Marburger Landgrafenschlosses zu besichtigen. Ein weiterer Teil der Ausstellung beschäftigt sich mit der Auswertung von Fundmaterial, im besonderen von Keramik- und Glasfunden. Aber auch andere, z. B. schriftliche Quellen werden berücksichtigt, so u. a. die Beurteilung von Fehden in Hessen (Fehde der Stadt Frankfurt, Fuldaer Stiftsfehde, Sterner Krieg 1372), die Auswirkungen auf die hessischen Burgen hatten. Anhand des ludowingischen Landgrafengeschlechts wird ein Beispiel für herrschaftliche Burgenpolitik vorgestellt. Hierbei steht vor allem das schon angesprochene Marburger Landgrafenschloß – zugleich Ausstellungsort – im Mittelpunkt. Inventare, die nur selten vollständig erhalten sind, werden am Beispiel Bommersheim (bei der Belagerung durch die Stadt Frankfurt 1382 wurde das Inventar in den Burggraben geworfen!) gezeigt. Den chronologischen Rahmen schließt die Abteilung „Festungen“ ab, der sich mit dem Werdegang von der Burg und dem Ausbau zur Festung beschäftigt.

Besonderer Wert wird auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Inventarisierung gelegt (Beispiele: Landkreis Ahrweiler und Marburg-Biedenkopf). Komplettiert wird das Bild der Burgenforschung durch einen Videofilm und eine Photoausstellung („Burg im Bild – Impressionen von mittelhessischen Burgen“).

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitband, der auf 215 Seiten mit zahlreichen Abbildungen dem Besucher der Ausstellung die Möglichkeit zur Vertiefung des Themas bietet. Zusätzlich wird eine Vortragsreihe „Neue Untersuchungen und Ergebnisse zur Burgenforschung in Deutschland“ angeboten.

Red.

Burgen und Schlösser im Werk von Ernst Stahl (1882 bis 1957)

Ein Bericht zur Ernst-Stahl-Ausstellung in Adenau (August-September 1996)

Am 24. August 1996 eröffnete Stadtbürgermeister Bernd Schiffarth¹ in der Johanniter-Komturei Adenau die Ausstellung „Rheinische und Eifeler Burgen in Zeichnungen von Ernst Stahl“. Diese (von den Verfassern zusammengestellte) Werkschau², in der auch Zeichnungen aus dem Archiv der DBV gezeigt wurden, galt einem Mann, der – heute weitgehend unbekannt – als Architekt (Dipl.-Ing.), Kunstgewerbler und Zeichner, als Denkmalpfleger und Heimatschützer sowie als Burgenrestaurator und -forscher gleichermaßen Interesse verdient. Stahl, der zu den Begründern des Internationalen Burgeninstituts (Rapperswil/Schweiz) gehörte, dessen „Korrespondent“ er war, plante zwischen 1906 und 1957 den Ausbau zahlreicher Burgen; darüber hinaus hinterließ er ein umfangreiches Werk an Plänen, Rekonstruktionen und Zeichnungen von Burgen und Schlössern, aber auch Veduten, Zeichnungen von Kirchen, Kapellen und Kleindenkmälern (z.B. Wegekreuzen)³.

Biographie⁴

Ernst Stahl wurde 1882 geboren – sein Geburtsort ist bislang unbekannt – und verstarb 1957 in Düsseldorf. Er studierte bis 1906(?) u. a. bei Theodor Fischer und Paul Bonatz. Anschließend wurde er Assistent des Provinzialkonservators der Rheinprovinz, Prof. Paul Clemen, in Bonn.

Seit dem 2. Mai 1906 war Stahl „Technischer Hilfsarbeiter bei der provinzialen Denkmalpflege“ im Rang eines „Königl. Regierungs-Bauführers“ und als solcher zu Beginn u. a. bei mehreren Bauausführungen an der Mosel tätig. Ab 1907 wird er als Reg.-Bauführer im Dienst der Provinzialverwaltung in Düsseldorf genannt.

Stahl wurde Mitglied im Bund Deutscher Architekten (BDA) und ließ sich später auf Anraten von Paul Clemen als Privatarchitekt in Düsseldorf nieder. In Partnerschaft mit dem Trierer Diözesan-Baumeister Ernst Brand⁵ führte er viele Arbeiten aus, darunter mehrere Kirchenerweiterungen. 1910 war die Firma „Brand & Reg.-Baumeister Stahl“ wohl bereits existent⁶.

1911 wurde Stahl der bautechnische Leiter der neu eingerichteten Bauberatungsstelle in Düsseldorf. Bereits im selben Jahr wurde sein zeichnerisches Vermögen öffentlich gelobt: eine Zeichnung des Domkreuzganges in Trier wurde als Reproduktion vom Vorstand des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz jenen Personen verliehen, die sich um den Verein besonders verdient gemacht hatten⁷. 1911 bis 1917 war Stahl Leiter der Rheinischen Bauberatungsstelle in Düsseldorf und 1917 bis 1921 hatte er die Leitung der Rheinischen Bauberatungsstelle für Kriegerehrung mit Sitz in Düsseldorf inne. Seit 1921 war er dann wohl ausschließlich als Privatarchitekt tätig. 1927 wird er als „Reg.-Baumeister a. D.“ genannt, doch fertigte er im folgenden noch viele Zeichnungen zur Illustration der Kunstdenkmäler-Inventare der Rheinprovinz an.

Stahls letztes großes Werk war scheinbar der Ausbau von Schloß Burg an der Wupper in den fünfziger Jahren, für das er bereits 1908 und dann wieder 1921 Vorentwürfe, letztere „in barockem Stil“, geliefert hatte. Auch im Rahmen dieses

Ausbau entwickelte er zahlreiche kunstgewerbliche Entwürfe. Das letzte bisher bekannte Werk war der Ausbau der Wildenburg bei Treis (-Karden).

Burgen und Schlösser im Werk von Ernst Stahl

Bislang sind mehr als 20 von Stahl geplante Burg-/ Schloß-Ausbauten bekannt; hinzu kommen Bestandssicherungen und Restaurierungen. Das Schloß zur Leyen in Gondorf an der Mosel scheint die erste Anlage zu sein, deren Wiederherstellung Stahl entwarf und leitete (1906)⁸. Wie bei seinen späteren Arbeiten bemühte sich Stahl um ein einheitliches Erscheinungsbild auch bei der Integration neuer Nutzbauten, was in Gondorf durch die Wahl der Dachformen und des Baustoffes bzw. der Fachwerk-Technik gelang.

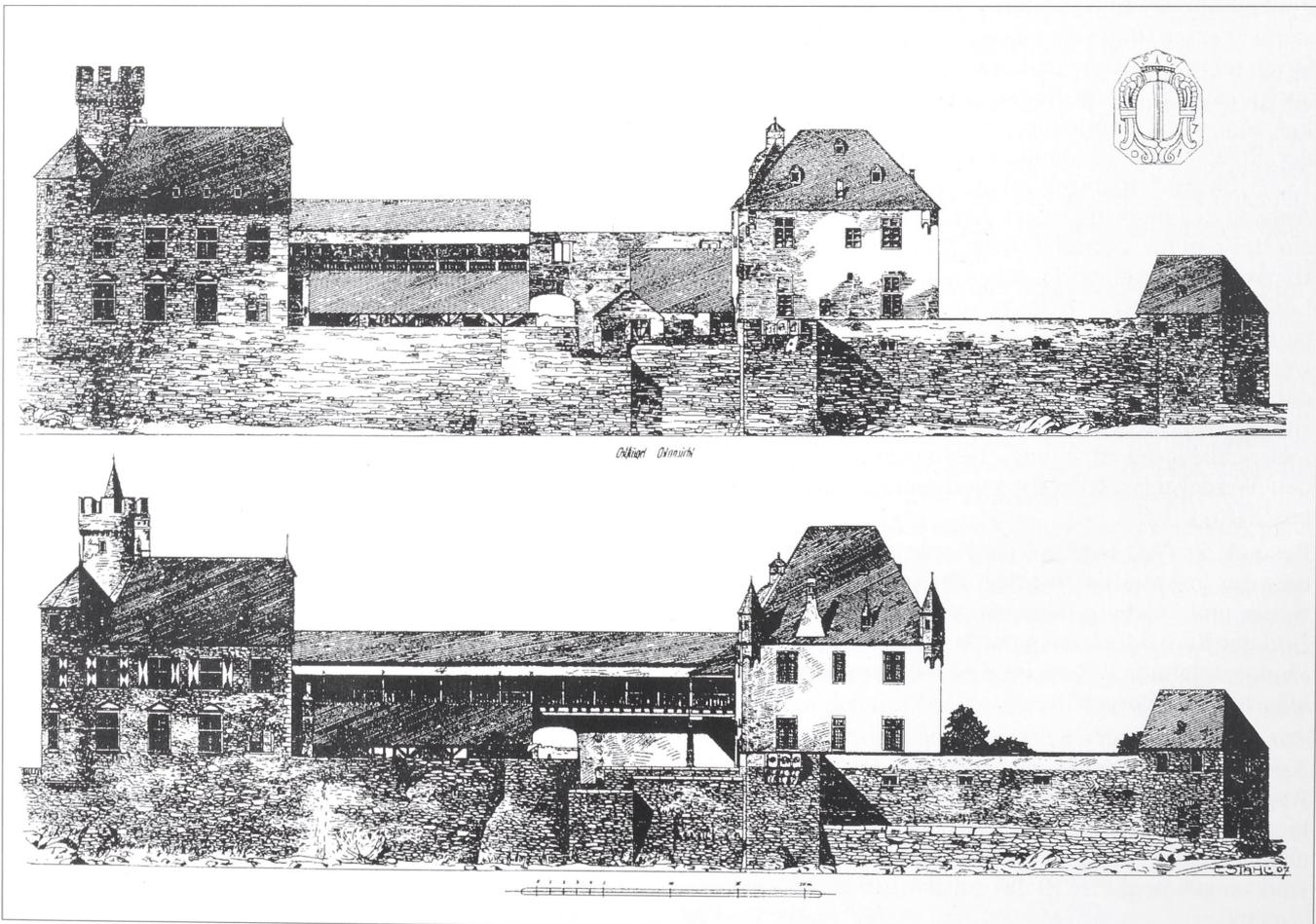
So führt Stahl etwa aus, er habe beabsichtigt, „dem unschönen späteren Abortanbau eine künstlerisch bessere Form zu geben. Das häßliche Satteldach wurde durch ein steiles, an die Giebelmauer gelehntes Pyramidendach ersetzt, gegen die Moselseite hin der Anbau mit einer Bruchsteinmauer versehen und auf den anderen Seiten Fachwerk, das von Konsolen getragen wird, vorgeblendet. Dadurch schließt sich der ganze neuere Anbau jetzt dem Gesamtbilde gut an“⁹. Auch beim Umbau des Inneren nahm er auf „möglichste Beibehaltung der alten Wände und Fenster Rücksicht“¹⁰. Bereits bei diesem frühen Werk wird sein ständiges Bemühen deutlich, vorhandene Substanz zu respektieren und sie in seine Neubauten zu integrieren, die sich eng an historisch überlieferte Vorgaben anlehnen.

Nach Sicherungsarbeiten an Burg Trutzeltz (1910) war der Umbau von Burg Mayen (1918f.) eine weitere Aufgabe Stahls; diese war 1893 in Stilformen der „Deutschen Renaissance“ ausgebaut worden. Stahl wurde beauftragt, „eines der unglücklichsten Beispiele für das, was man vor einem Menschenalter noch hie und da als Denkmalpflege ansah“¹¹, umzubauen. Um der stadtbildbeherrschenden Burg „wieder einen möglichst schlichten, ruhigen Charakter zu geben, war es notwendig“, alle „unnötigen Zierrate und mißverständene Renaissanceornamente [...] überhaupt alles, was die Ruhe des Baues störte“¹², zu entfernen, um ehemalige „Ruhe und Großzügigkeit“¹³ wieder zu erreichen. Der Umbau der Burg Mayen wurde sehr positiv beurteilt¹⁴. 1920 übernahm Stahl den Wiederaufbau der z. T. brandzerstörten Burg Eltz.

Ab Mitte der zwanziger Jahre wurde Stahl, der 1926 die deutsche „Muster-Jugendherberge“ entwarf, mit dem Ausbau verschiedener Burgen zu Jugendherbergen beauftragt (z. B. Blankenheim; Boppard: Ritter-Schwalbach-Haus; Neuerburg). Ernst Stahl galt zu dieser Zeit als Spezialist im Einbau von Herbergen in historische Bauten. Nach genauer Einarbeitung mittels vorhandener historischer Abbildungen folgten Rekonstruktionen, die bis heute oft die einzigen geblieben sind, und Entwürfe, welche die Neubauten behutsam in alte Substanz integrierten, ohne das Gesamterscheinungsbild der Anlagen zu beeinträchtigen.

Eine der ersten Burgen, die Stahl zur Jugendherberge aus- und zu diesem Zweck z. T. wieder aufbaute, war Burg

Abb. 1. Gondorf, Schloß zur Leyen, Moselseite vor und nach der Wiederherstellung. Federzeichnung von Ernst Stahl, 1907.



Stahleck bei *Bacharach* am Rhein. 1632 wurden Burg und Stadt durch die Schweden eingenommen und verwüstet. Ein Stich von Merian, der die Beschießung zeigt, diente Stahl wesentlich als Rekonstruktionsvorlage und zum Neuaufbau der Burg.

Die im 19. Jahrhundert z. T. eingeebnete Ruine war 1909 an den Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz gelangt, der 1925 beschloß, hier eine Jugendherberge einzurichten. Bereits 1913/14 hatte Stahl ein Modell der Stadt Bacharach und der Burg Stahleck angefertigt, und er wurde aufgrund dieser Arbeit damit beauftragt, „im Sinne der alten Bauten und unter Verwendung der alten Mauern in die Ruine ein Haus einzubauen, das sich dem Landschaftsbild gut einfügt“¹⁵. Bei Beginn der Bauarbeiten fand man umfangreiche Fundamente, die in in vorbildlicher Weise integriert wurden, z. B. wurde eine Eisenbetondecke „auf Höhe der alten Balkendecke eingebaut [...]. Die Eisen greifen in alte Balkenlöcher ein, auch sind alle Möglichkeiten, die sich zur Verankerung der Decke mit dem Mauerwerk ergaben, ausgenutzt worden“¹⁶.

Dieses Vorgehen findet sich auch beim Ausbau von Burg Monschau, in der 1927f. eine Jugendherberge eingerichtet wurde. Stahl bemerkte dazu: „Unter größtmöglicher Schonung und Benutzung des alten Bestandes habe ich versucht, in die vier Wände des alten Palasgebäudes eine Jugendherberge zu projektieren. Nach eingehenden neuen Untersuchungen ist in dem Entwurf versucht worden, alle notwendigen Räume in diesem Bauteil so unterzubringen, daß weder Fensterlöcher noch Stockwerkshöhen geändert werden brauchen“¹⁷.

Die *Freusburg* an der Sieg war bereits 1923 z. T. von der Deutschen Jugend wieder bewohnbar gemacht worden („Rittersaalbau“). Ab 1925 stand die Burg Wanderern und Jugendlichen zur Übernachtung offen. Probleme ergaben sich daraus, daß die Burg 1925 zur Deutschen Jugendburg erklärt worden und binnen kurzem der großen Besucherzahl nicht mehr gewachsen war.

Nachdem das gesamte Burggelände Eigentum des Verbandes der Deutschen Jugendherbergen geworden war, begann 1926 ein neuer Bauabschnitt. Stahl hatte dabei die Aufgabe, daß der Südflügel „mit dem Rittersaalbau in harmonischen Einklang gebracht und so ausgebildet werden [mußte], daß die Räume auch dem Massenbesuch in jeder Weise gerecht werden“¹⁸. Die Außengestaltung wurde im Einvernehmen mit Provinzialkonservator Renard entworfen. Der wesentliche Unterschied zu Stahls bisherigen Arbeiten bestand in der Kenntlichmachung der neuen gegenüber der alten Bau-substanz. „Die Front des Neubaus ist im Charakter des alten geblieben, jedoch sind die Profile so, daß jederzeit der neue Aufbau als solcher festgestellt werden kann“¹⁹. Als Ergebnis bot die Burg „in ihrem neuen Kleide ein vorteilhaftes Äußeres und eine praktisch durchgearbeitete Inneneinrichtung“²⁰; Stahl selbst lobte seine Arbeit²¹: „mit Stolz kann der Verband für deutsche Jugendherbergen, Gau Sauerland, auf diese Jugendherberge blicken, die nunmehr mit allen hygienischen und technischen Anlagen eingerichtet ist und eine Zierde des Siegerlandes bildet“.

Ähnlich positiv wurde Stahls Tätigkeit auf Schloß *Burg a.d. Wupper*, ausgeführt in den fünfziger Jahren und eine seiner letzten und vielseitigsten Arbeiten, bewertet. Aufgrund des großen Umfangs der dortigen Bau- und Einrichtungsmaßnahmen sei an dieser Stelle auf die hier ausnahmsweise vorhandene Literatur verwiesen²². Bemerkenswert ist die

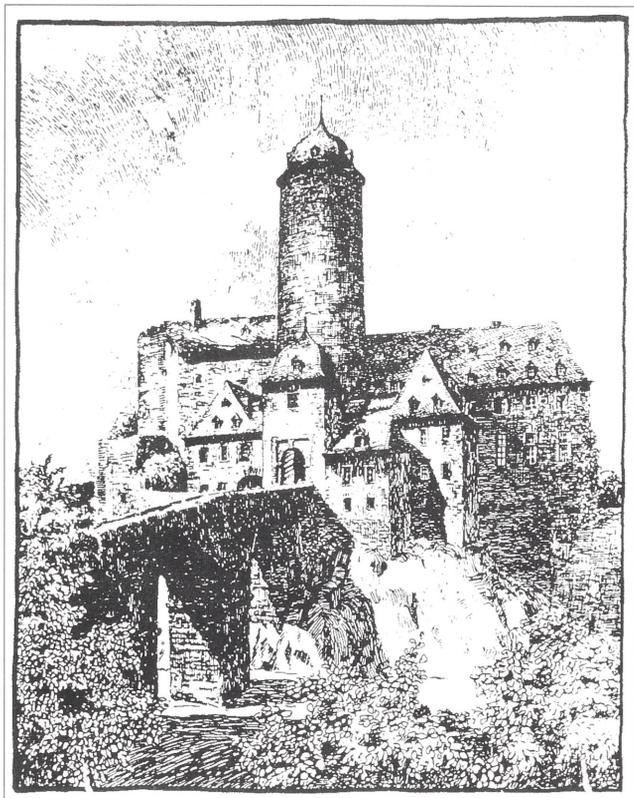


Abb. 2. Mayen, Genovevaburg, Feldseite. Federzeichnung von Ernst Stahl, 1918.

„Vielzahl von Ausstattungsdetails, die jedoch – im Gegensatz zu seinen Vorgängern – kaum Zugeständnisse an aktuelle Architekturrichtungen machten, sondern streng an dem vorhandenen Material- und Gestaltungsrepertoire der Schloßanlage ausgerichtet waren [...]“²³ und die Stahls innenarchitektonisches bzw. kunstgewerbliches Vermögen zeigen, denn neben der Architektur entwarf er Wohnmöbel, Gemüseregalen, Kellerrutschen, Kassenhäuschen, Heizkörpernischen, Verkleidungen, Türen, und Vitrinen²⁴; er entwickelte ebenso die Großküchen-Konzeption, die heute noch verwendungsfähig ist.

Von Ernst Stahl ausgebaute und restaurierte Burgen und Schlösser (Auswahl)

ALKEN (Kr. Mayen-Koblenz): Burg Thurandt, 1915/33. – BACHARACH (Kr. Mainz-Bingen): Burg Stahleck, Ausbau zur JH, ab 1925. – BASSENHEIM (Kr. Mayen-Koblenz): Schloß, Ausbau. – BLANKENHEIM (Kr. Euskirchen): Burg, Ausbau zur JH, ab 1927. – BURG AN DER WUPPER: Schloß Burg, Projekt für einen neubarocken Ausbau, 1921 (nicht ausgeführt); Ausbau nach neuen Plänen (Planung und Leitung), um 1952; Ausbau des Geschützturmes zur „Gedenkstätte des Deutschen Ostens“ (Entwurf mit Prof. H. Blecken, Breslau). – ELTVILLE (Rheingau-Taunus-Kr.): Burg, Restaurierung, 1938. – FREUSBURG (Gem. Kirchen/ Sieg): Burg; Ausbau zur JH, 1928. – GONDORF (Gem. Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz): Schloß zur Leyen, Restaurierung; Ausbau; örtliche Bauleitung, 1907f. – LOHRSDORF (Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler): Burg Landskron, sogenannte „Wirtschafts-Gebäu-

de“ und „Schüler-Herberge“ (?), 1910. – MAYEN: Genovevaburg, ab 1918. – MONSCHAU (Kr. Aachen): Burg, Bauaufnahmen im Auftrag des Provinzial-Konservators, 1906; Ausbau zur JH, ab 1927/28. – RHADE (NRW?): Haus Rhade, Ausbau (Einzelheiten bisher unbekannt). – RINGENBURG: Burg, Ausbau. – STEEG (Stadt Bacharach): Burg Stahlberg, Restaurierung. – TRABEN-TRARBACH (Kr. Bernkastel-Wittlich): Grevenburg: Restaurierung. – TREIS (Gem. Treis-Karden, Kr. Cochem-Zell): Wildenburg: Ausbau des Palas als Wohngebäude, 1957. – URFT (Gem. Kall, Kr. Euskirchen): Burg Dalbenden: Umbau des Inneren (mit E. Brand), 1914f. – WIERSCHEM (Kr. Mayen-Koblenz): Burg Eltz: Wiederaufbau von Platt-Eltz nach Brand, ab 1920. – Burg Trutzeltz: Leitung der Instandsetzung, 1910. – WILDENBURG (Kr. Euskirchen): Wildenburg: Kirche (ehem. Burghaus), Dach, Rekonstruktion. – ZIEVEL (Stadt Mechernich, Kr. Euskirchen): Burg Zievel: Ausbau.

Gabriele Nina Bode/Michael Losse

Anmerkungen

¹ Dem Adenauer Stadtbürgermeister Schiffarth, der diese Ausstellung anregte, sei an dieser Stelle ausdrücklich für seine vielfache Unterstützung bei der Publikation und Präsentation neuer Ergebnisse der Burgenforschung gedankt.

² Das 'Jahrbuch Stadt Adenau 1996', in dem ein umfangreicherer Beitrag über E. Stahl enthalten ist, kann über die Stadt Adenau - Stadtbürgermeister, Kirchstraße, 53518 Adenau bezogen werden.

³ Der Nachlaß von E. Stahl, der sich auf mehrere Archive, darunter das der DBV verteilt, wird z.Zt. von den Verfassern gesichtet und im Hinblick auf die Burgen aufgearbeitet. G. N. Bode bereitet eine Dissertation über Stahl vor.

⁴ Die bisherigen Hinweise zur Biographie E. Stahls sind z.T. noch recht widersprüchlich; Korrekturen sind daher nicht auszuschließen.

⁵ Zu E. Brand siehe *Michael Losse*, Ernst Brand, in: Allgemeines Künstler-Lexikon (AKL), Bd. 13, Leipzig 1996, S. 595.

⁶ 1911 erschien in der vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz hrsg. Schrift „Moderne Bauten und Entwürfe“ ein Artikel von E. Stahl über repräsentative Bauten der Firma Brand & Stahl, der auf großes Interesse stieß.

⁷ So erhielt Paul Clemens 1911 zum Abschied aus dem Verein die erwähnte Reproduktion, und am 7. 2. 1911 wurde auch Kaiser Wilhelm II. ein Exemplar überreicht.

⁸ *Ernst Stahl*, Wiederherstellung des ehem. Fürstlich von der Leyenschen Schlosses in Gondorf an der Mosel, in: *Die Denkmalpflege*, X. Jg., Nr. 14, 1908, S. 109ff.

⁹ Ebd., S. 112.

¹⁰ Ebd., S. 113.

¹¹ *Ernst Stahl*, Instandsetzung und Umbau der Genovevaburg, in: *Nachrichten aus der rheinischen Denkmalpflege*, 1910, S. 19.

¹² *Ernst Stahl*, Instandsetzung und Umbau der Genovevaburg in Mayen, in: *Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz*, Jg. 15, 1922, S. 57.

¹³ Ebd., S. 56.

¹⁴ Vgl. *Peter Hörter*, Die Genovevaburg zu Mayen, in: *Eifelvereinsblatt* 20, Nr. 11, 1919, S. 86.

¹⁵ *Ernst Stahl*, Jugendherbergen in geschichtlichen Baudenkmalern, in: *Rheinische Jugendherbergen*, hrsg. vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, 1927, S. 32.

¹⁶ Ebd., S. 37.

¹⁷ Ebd., S. 61.

¹⁸ *E. Stahl* 1927, S. 48.

¹⁹ Ebd., S. 54.

²⁰ Ebd., S. 48.

²¹ Ebd., S. 54.

²² *Karl Morsbach/Renate Morsbach*, Die sich wandelnden Architekturen von Schloß Burg a. d. Wupper, in: *Für Kaiser, Volk und Vaterland. Der spätromantische Ausbau von Schloß Burg seit 1887*. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Schloßbauvereins Burg a. d. Wupper, Köln 1987, S. 52-84. – *G. N. Bode/M. Losse*, Burgen – Jugendburgen – Jugendherbergen, Betrachtungen zum Werk von Ernst Stahl (1882-1957), in: *Jahrbuch Stadt Adenau* 1996, S. 81-96.

²³ *K. Morsbach/R. Morsbach* 1987, S. 80.

²⁴ Ebd.

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bemerkungen zu einer neuen alten Rubrik – Aufforderung zum Handeln

Die ehemaligen „Nachrichten aus den Denkmalpflege“ erscheinen im folgenden und in Zukunft nicht nur unter einer neuen, im Hinblick auf Inhalt und Ziel präziseren Überschrift, sondern auch nach Bundesländern getrennt.

Die länderweisen Informationen sollen zum einen das Auffinden der angesprochenen Bauten, Bauzusammenhänge, Gärten, Parks usw. erleichtern, zum anderen das Interesse an notwendigen wie durchgeführten denkmalpflegerischen Aktivitäten des jeweiligen Bundeslandes stärken. Die so „erweckte“ größere Aufmerksamkeit könnte nicht nur der Identifikation der jeweiligen Landesgruppe der DBV mit „ihren“ Denkmälern und den notwendigen Umgangsformen mit diesen zugute kommen, sondern ebenfalls die Sensibilität und vor allem die Aktivität von DBV-Mitgliedern – aber nicht nur dieser – gegenüber dem Thema Denkmalpflege von Wohn- und Wehrbauten fördern.

Nutznießer wären – neben der Zeitschrift – zunächst die Landesgruppen und schließlich die DBV, aber auch die Denkmalämter, vor allem die Denkmäler selbst und nicht zuletzt – mittelbar – die Allgemeinheit, deren vielbeschworesenes Geschichtsbewußtsein auf diese Weise überzeugender aktiviert oder wach gehalten werden könnte. Dies allerdings nur, wenn es gelingt, aus der Neu- eine Altgier zu machen (wie dies einmal ein Kollege ausgedrückt hat), persönliche Betroffenheit statt Freude an rhetorischen Pflichtübungen auszulösen.

Voraussetzung zur Erreichung derart hochgesteckter Ziele allerdings ist neben einer hohen Qualität der Informationen die prinzipielle Bereitschaft aller Landesgruppen und von mehr Mitgliedern als bisher zur Teilnahme an diesem Vorhaben.

Daher die Bitte, daß zukünftig möglichst viele DBV-Mitglieder Nachrichten, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel etc. über Wiederherstellungsmaßnahmen an Burgen und Schlössern oder über deren Notwendigkeit – ergänzt um Herkunftsangabe und Mitteilungs- bzw. Erscheinungsdatum (eventuell auch um ein selbstaufgenommenes Foto?!) – direkt an die Marksburg, z. Hd. von Frau Martina Holdorf M.A., senden. Auf der Marksburg wird dann die Verteilung auf die jeweiligen Bearbeiter vorgenommen (mit dem über-